

MATTHIAS NOGGLER
2018-2022

CV
MATTHIAS NOGGLER

*1990 Innsbruck
lebt und arbeitet in Wien
Staatsbürgerschaft: Österreich

AUSBILDUNG

2013-2016 Akademie der bildenden Künste Wien - Silke Otto-Knapp, Henning Bohl, Julian Göthe
2009-2013 Universität für Angewandte Kunst Wien - Judith Eisler

EINZELAUSSTELLUNGEN

2021 *Thicket of Things*, Galerie Layr, Wien
Second Screen, Kunstraum Konrad, Puchberg
2019 o.T., Schleuse, Wien
2018 *Consecrated by human use*, Galerie Layr, Wien
2016 *Among Ourselves*, Diplomausstellung, Akademie der bildenden Künste, Wien
2015 *Xerox*, Mauve, Wien
2014 *Rolex*, Galerie im Andechshof, Innsbruck
2013 *Suntory Times II*, Bar du Bois, Wien

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

2021 *Avantgarde und Gegenwart*, Belvedere 21, Wien
2020 *Preview Cities Milano*, BeAdvisors, Mailand
On Heavy Rotation, callirrhöe, Athen
2019 *Über das Neue*, Kunstraum Innsbruck, Innsbruck
Über das Neue, Belvedere 21, Wien
2018 *Whistle and I'll will Come to You*, Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz
Der Wert der Freiheit, Belvedere 21, Wien
Unter Bildern, Universitätsgalerie Heiligkreuzerhof, Wien
RLB Kunstpreis 2018, RLB-Kunstbrücke, Innsbruck
2017 *35. Österreichischer Grafikwettbewerb*, Taxispalais, Innsbruck
The Munchhausen Effect, Galerie 5020, Salzburg
Year of the Monkey, Galerie Emanuel Layr, Rom
2016 *off the coast with me*, Julian Göthe Group Show, Wien
Bar du Bois, Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz
Young Art Auction, 21. Haus, Wien
2015 *Un Autre Monde*, (Kurator), Ve.sch, Wien
20 Jahre Halle für Kunst Lüneburg, Halle für Kunst, Lüneburg
Stadt - Kunst - Innsbruck, Juryankäufe 2010 - 2015, Innsbruck
Graphisches Kabinett, Bar du Bois, Wien

STIPENDIEN, PREISE UND ANKÄUFE

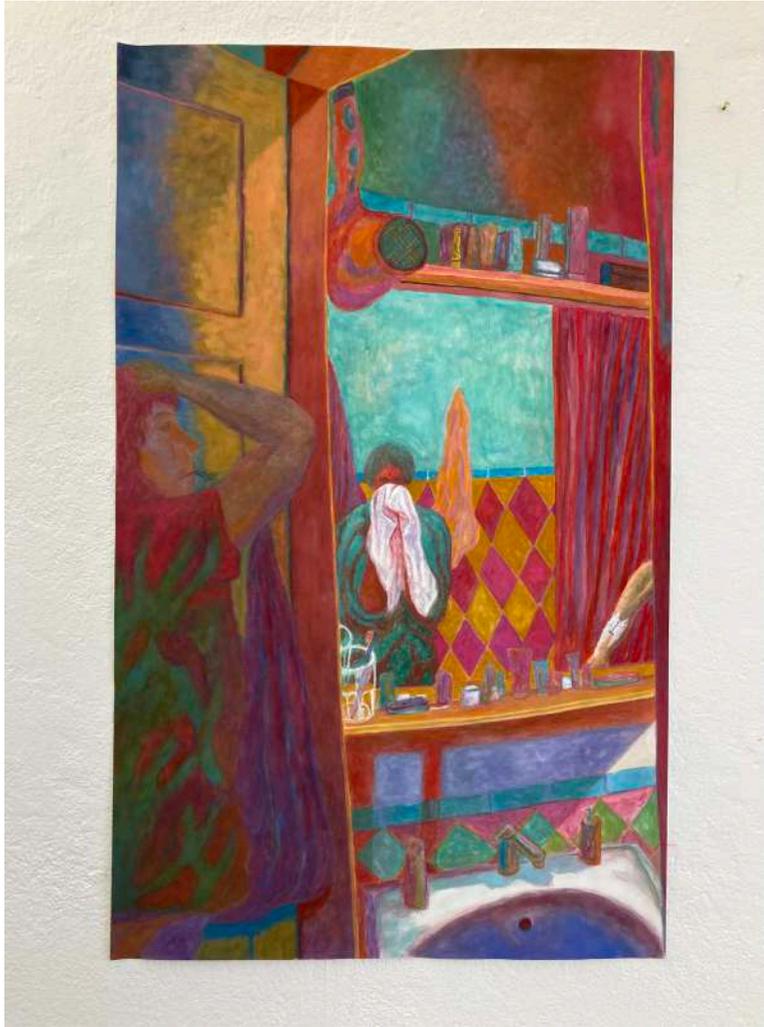
2021 COVID-19 Arbeitsstipendium Land Tirol, Tirol
2020 Ankauf, Lentos Kunstmuseum Linz, Linz
Startstipendium, BMKOES, Wien
COVID-19 Arbeitsstipendium Stadt Wien, Wien
COVID-19 Arbeitsstipendium Land Tirol, Tirol
Ankauf, BMKOES, Wien
Ankauf, Klocker-Stiftung, Tirol
2019 Hilde-Zach-Kunststipendium, Förderstipendium
Ankauf, Landesgalerie Linz, Oberösterreich
Ankauf, Sammlung Wien Museum, Wien
2018 Förderpreis für zeitgenössische Kunst des Landes Tirol
Ankauf, Sammlung Land Tirol
2017 Ankauf, Kupferstichkabinett, Akademie der Bildenden Künste Wien
2016 Ankauf, Sammlung 21. Haus, Wien
2015 Ankauf, Sammlung der Stadt Innsbruck
2011 Artist in Residence Paliano/Rom, Stipendium des Landes Tirol



Links: o.T., 2022, Gouache auf Leinwand, 85 x 100 cm
Rechts: *Untitled*, 2022, Gouache auf Leinwand, 88 x 70 cm



Links: o.T., 2022, Gouache auf Leinwand, 60 x 80 cm
Rechts: *Untitled*, 2022, Gouache auf Leinwand, 60 x 40 cm



Links: o.T., 2021, Gouache auf Papier, 84 x 51,5 cm
Rechts: o.T., 2021, Gouache auf Papier, 108 x 71,5 cm



Links: *Untitled*, 2022, Gouache auf Papier, 37 x 35,5 cm
Rechts: *o.T.*, 2021, Gouache auf Papier, 108 x 71,5 cm

„Thicket of Things“
14/10/21 - 20/11/21

In seiner zweiten Einzelausstellung in der Galerie LAYR zeigt Matthias Noggler (*1990, lebt und arbeitet in Wien und Berlin) unter dem Titel *Thicket of Things* zwei neue Werkserien auf Papier. Die räumlich getrennte Gegenüberstellung beider Werkgruppen betont deren wechselseitigen Bezug, legt formale Ähnlichkeiten offen und kommentiert die in früheren Arbeiten erprobten Thematiken mit neuen malerischen Mitteln.

Während die in den Räumen der Coburgbastei präsentierten Zeichnungen Fragen der Darstellung von Kollektiverfahrung und gruppendynamischen Prozessen in manieristischer Bildsprache und dramatischen Hell-Dunkel- Kontrasten verhandeln, untersucht die siebenteilige Werkgruppe im Galerieraum in der Seilerstätte die Bildtradition des Interieur als Ort des sozialen Handelns. Unter Verwendung postimpressionistischer Maltechniken und starker Farbkontraste inszeniert Noggler hier die häusliche Umgebung als dissoziierenden Mikrokosmos. Alltagsgegenstände wie Zahnbürsten, Blumen und Stühle treten übernatürlich groß hervor und bestimmen die Choreographie der so in den Bildhintergrund rückenden Figuren. Dieses Verständnis des Bildraumes als ein abstraktes Netz aus Farb- und Formbeziehungen findet seine inhaltliche Entsprechung in den Gruppenbildern der kleinformatischen Nocturne-Malereien, die Noggler im kleineren der beiden Räume zeigt. Im Gegensatz zu den stark leuchtenden und auf die alltägliche Objektwelt in Wohninnenräumen bezogenen großformatigen Bildern im Hauptraum der Galerie verständigen sich diese malerischen Miniaturen auf eine Orchestrierung von Blicken und Körpern vor abgedunkelter Kulisse.

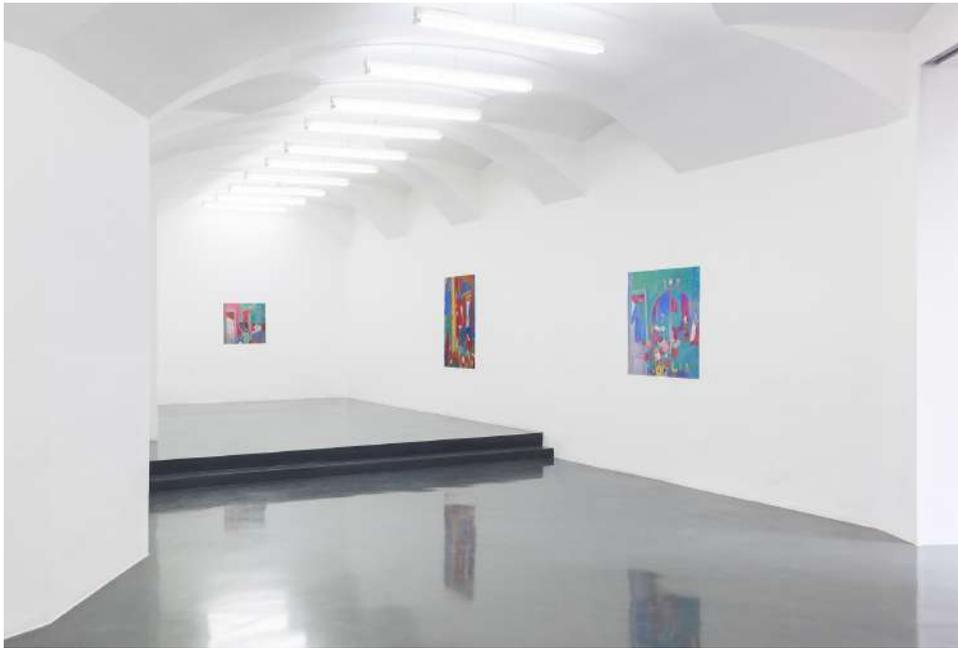
Thicket of Things handelt in Anlehnung an die filmtheoretischen Schriften Siegfried Kracauers, denen der Titel der Ausstellung entnommen ist, von Momenten der empirischen Alltagsbeobachtung, in denen die uns scheinbar selbstverständlich umgebenden Dinge zugleich Intimität und Vertrautheit ermöglichen und doch als einengend und entmachtend erfahren werden können. Im Dickicht einer sozialen Realität, in der die Teilnahme des Subjekts an der Gesellschaft mit bestimmten Forderungen verknüpft ist, sind es häufig die Objekte, deren kulturelle und ökonomische Bedeutung uns daran erinnert, dass das Private immer auch eine öffentliche Angelegenheit ist.

„Thicket of Things“
14/10/21 - 20/11/21

In seiner zweiten Einzelausstellung in der Galerie LAYR zeigt Matthias Noggler (*1990, lebt und arbeitet in Wien und Berlin) unter dem Titel *Thicket of Things* zwei neue Werkserien auf Papier. Die räumlich getrennte Gegenüberstellung beider Werkgruppen betont deren wechselseitigen Bezug, legt formale Ähnlichkeiten offen und kommentiert die in früheren Arbeiten erprobten Thematiken mit neuen malerischen Mitteln.

Während die in den Räumen der Coburgbastei präsentierten Zeichnungen Fragen der Darstellung von Kollektiverfahrung und gruppendynamischen Prozessen in manieristischer Bildsprache und dramatischen Hell-Dunkel- Kontrasten verhandeln, untersucht die siebenteilige Werkgruppe im Galerieraum in der Seilerstätte die Bildtradition des Interieur als Ort des sozialen Handelns. Unter Verwendung postimpressionistischer Maltechniken und starker Farbkontraste inszeniert Noggler hier die häusliche Umgebung als dissoziierenden Mikrokosmos. Alltagsgegenstände wie Zahnbürsten, Blumen und Stühle treten übernatürlich groß hervor und bestimmen die Choreographie der so in den Bildhintergrund rückenden Figuren. Dieses Verständnis des Bildraumes als ein abstraktes Netz aus Farb- und Formbeziehungen findet seine inhaltliche Entsprechung in den Gruppenbildern der kleinformatischen Nocturne-Malereien, die Noggler im kleineren der beiden Räume zeigt. Im Gegensatz zu den stark leuchtenden und auf die alltägliche Objektwelt in Wohninnenräumen bezogenen großformatigen Bildern im Hauptraum der Galerie verständigen sich diese malerischen Miniaturen auf eine Orchestrierung von Blicken und Körpern vor abgedunkelter Kulisse.

Thicket of Things handelt in Anlehnung an die filmtheoretischen Schriften Siegfried Kracauers, denen der Titel der Ausstellung entnommen ist, von Momenten der empirischen Alltagsbeobachtung, in denen die uns scheinbar selbstverständlich umgebenden Dinge zugleich Intimität und Vertrautheit ermöglichen und doch als einengend und entmachtend erfahren werden können. Im Dickicht einer sozialen Realität, in der die Teilnahme des Subjekts an der Gesellschaft mit bestimmten Forderungen verknüpft ist, sind es häufig die Objekte, deren kulturelle und ökonomische Bedeutung uns daran erinnert, dass das Private immer auch eine öffentliche Angelegenheit ist.



Ausstellungsansichten: *Thicket of Things* - Galerie Layr Seilerstätte, Wien, 2021



Ausstellungsansicht: *Thicket of Things* - Galerie Layr Seilerstätte, Wien, 2021



Balcony, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 119,5 x 121,5 cm



Double Vision, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 73 x 76 cm



Ausstellungsansicht: *Thicket of Things* - Galerie Layr Seilerstätte, Wien, 2021



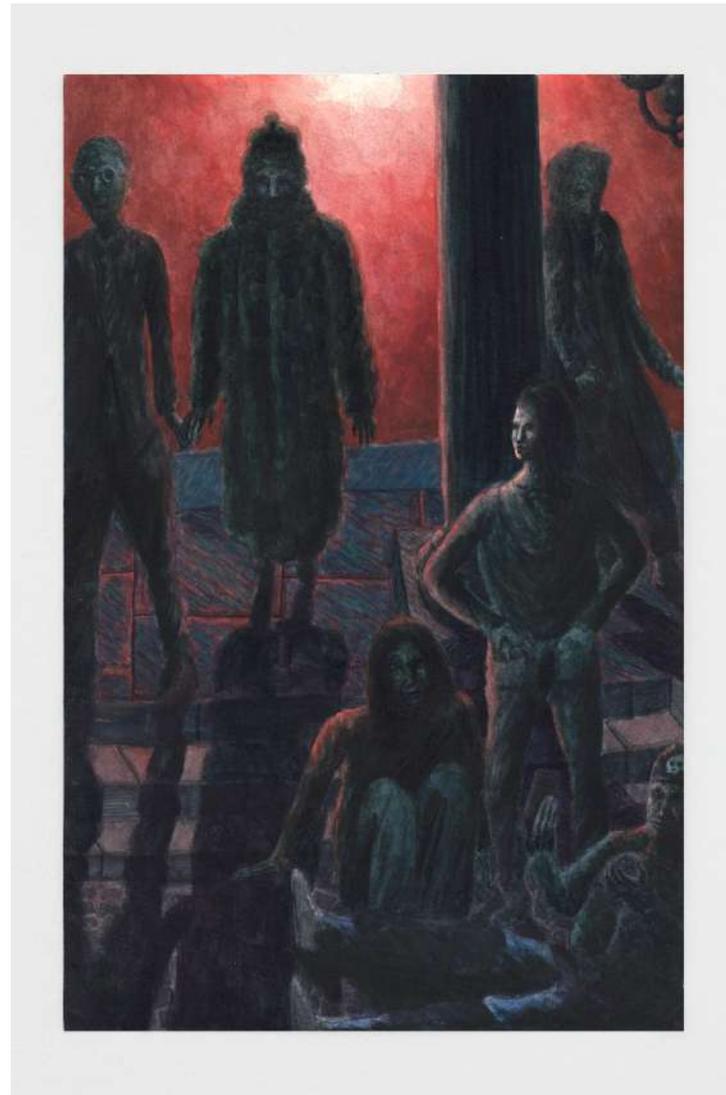
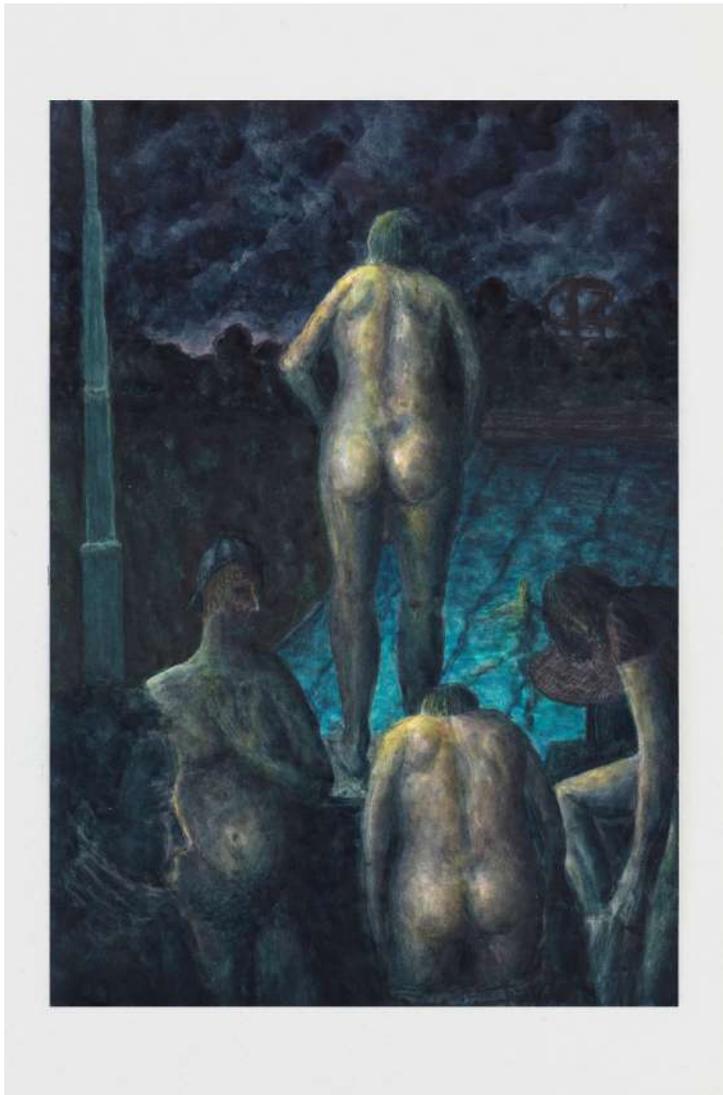
Many Hands, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 90 x 116,5 cm



Links: *Still Life*, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 62 x 45,5 cm
Rechts: *Small Hours*, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 74,5 x 90 cm



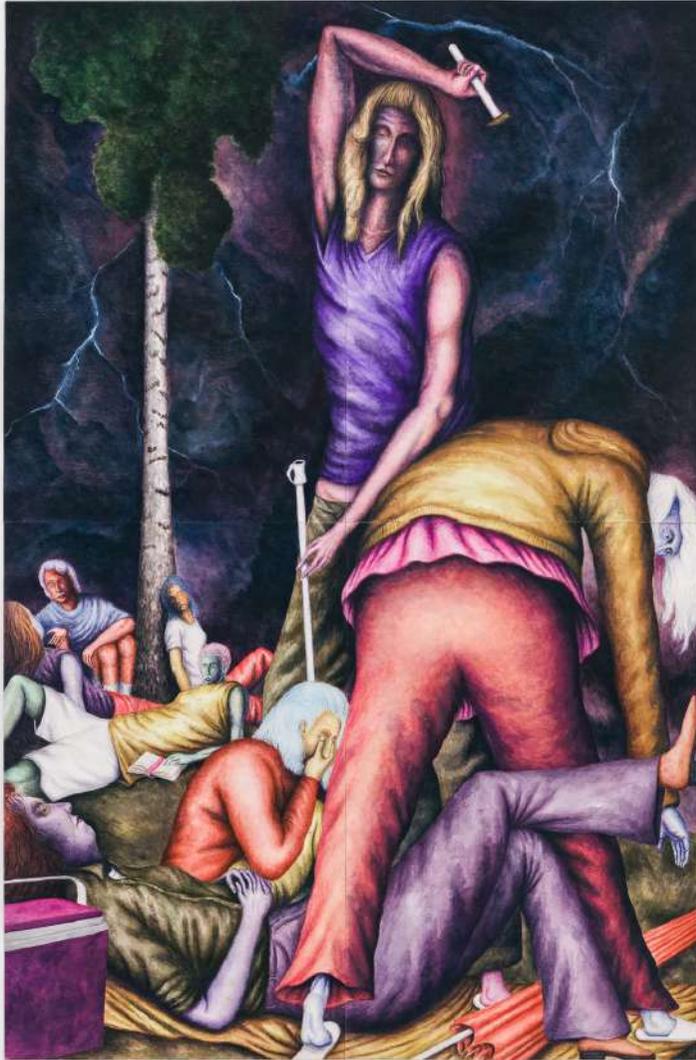
Ausstellungsansichten: *Thicket of Things* - Galerie Layr Coburgbastei, Wien, 2021



Links: *Sweat*, 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 26 x 18,2 cm
Rechts: *Portico*, 2020, Gouache, Aquarell und Bleistift auf Papier, 26,5 x 17,3 cm



Ausstellungsansicht: *Thicket of Things* - Galerie Layr Coburgbastei, Wien, 2021



Links: *Tempest*, 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 82 x 54,5 cm
Rechts: *Public Pool*, 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 41,5 x 26 cm



Ausstellungsansicht: *Thicket of Things* - Galerie Layr Coburgbastei, Wien, 2021



Sleepless Nights, 2021, Gouache, Aquarell und Bleistift auf Papier, 29,5 x 33 cm



Links: Ausstellungsansicht: *Thicket of Things* - Galerie Layr Coburgbastei, Wien, 2021
Rechts: *Soft Mumble*, 2020, Gouache, Aquarell und Bleistift auf Papier, 19,5 x 25 cm



Subway Scene, 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 15,2 x 35,5 cm

MALERISCHE FORSCHUNG

Klaus Speidel über Matthias Noggler in der Galerie Layr, Wien



Matthias Noggler, „Many Hands“, 2021

Eine der zentralen Thesen der vergangenen Juni-Ausgabe von **TEXTE ZUR KUNST** zum Thema „Figuration“ lautete, dass **Figuratives stets Abstraktes enthält und Abstraktion immer auch Figuratives aufweist**. Auch die Malereien von Matthias Noggler zeigen, dass der Einsatz von Figuren nie allein buchstäblich zu verstehen, sondern immer auch formaler Anlass für die Rhythmisierung von Bildflächen und das Bauen von Räumen ist. Neben genuin bildnerischen Fragen lässt der Alltagsbezug der teils häuslichen, teils vom dynamischen Mit- und Gegeneinander der Figuren geprägten Motive aber auch eine Art „Ethnologie des Nahen“ erkennen, die uns das Dargestellte, wie der Bild- und Kunsttheoretiker Klaus Speidel herausstreicht, zugleich fremd und vertraut erscheinen lässt.

Matthias Noggler's neueste Malereien wirken so, als seien sie aus der Zeit gefallen. Unprätentiös und zugänglich anmutend, sieht man ihnen die Zeitgenossenschaft und Komplexität erst auf den zweiten Blick an. Noch vor wenigen Jahren hätte uns die Schönheit dieser intensiven Farbsymphonien vielleicht misstrauisch werden lassen. Doch ist die „Kalliphobie“, wie Arthur Danto die Ablehnung des Schönen in der Kunst nannte, im Verschwinden begriffen. Auch Malerei muss 2022 nicht mehr nur klug oder expressiv, experimentell oder ironisch, sondern darf auch wieder dezidiert malerisch, und das heißt eben auch: sinnlich sein. So ist das Interesse an der Malerei bei einflussreichen Theoretikern wie Georges Didi-Huberman oder Jean-Luc Nancy immer auch eines an deren malerisch-sinnlicher

Dimension, gerade insofern sie diesseits dekodierbarer Bedeutungen existiert, sich von diesen aber lösen muss, um bedeutungslos zu bleiben und verkörperte Erfahrungen zu ermöglichen.¹

Entsprechend erschließt Nogglers Malerei sich besonders gut, wenn man sie auf mindestens drei Arten betrachtet. Erstens im Sinne des wiedererkennenden Sehens, ohne das es keine „Verklärung des Gewöhnlichen“ (Danto), keine Bildräume und keine Mikroerzählungen gäbe. Zweitens als sehendes Sehen, das sich im Sinne des Modernismus auf das Bild als Fläche konzentriert. Drittens lädt Noggler zu einem vergleichenden Sehen ein, das die interpikturalen Bezüge erschließt.

Die Farbigkeit, das Unaufgeregte, das Licht und die häuslichen Motive der Arbeiten, die im Rahmen seiner Ausstellung „Thicket of Things“ im Hauptraum der Wiener Galerie Layr zu sehen waren, erinnern an die intimistische Malerei Pierre Bonnard's. Wenn man aber weiß, dass sie nicht in einem Sommerhaus in Südfrankreich, sondern in einer Berliner Wohnung während des zweiten Lockdowns in der Corona-Pandemie entstanden sind, verändert sich ihre Wirkung. Mehr als die Realität bildlich zu beschreiben, vollziehen sie die „Verklärung des Gewöhnlichen“ in Dantos Sinn, wonach Alltagsgegenstände per Dekret zu Kunst werden (namentlich bei Duchamp), als visuelle Operation. Dabei entstehen Bilder, die auch jenseits der Darstellung berühren. Das Kolorit ist fast nirgends realistisch. Schatten sind meist bläulich, Wände türkis, grün oder lila dargestellt. Die Gouache wird mal deckend, mal lasierend verwendet. Gerade in ihren Übergängen vermischen sich die Farben mit gasartiger Leichtigkeit.

Nicht nur den runden Spiegel erkennen wir bald wieder. Auch andere Elemente tauchen

mehrfach auf. Die kleinen Figuren auf der Oberkante des Spiegels ebenso wie ein Tapetenmesser oder ein Apple-Ladekabel verorten die Bilder subtil in der Gegenwart. Waren frühere Bildserien Nogglers figurenreich, tauchen die Wohnung bevölkernde Personen nun ausschließlich im Spiegel auf oder sind durch Spuren, die sie in den Räumen hinterlassen haben, präsent. Während manche der früheren Bilder geradezu filmische Szenarien entwerfen, wird hier oft nur durch Andeutungen und Spuren erzählt.² Lediglich ein Balkonfenster oder Blumen deuten auf die Existenz einer Außenwelt hin. Auch letztere kehren immer wieder. Dort, wo sie zum zentralen Bildmotiv werden, erinnern sie an Blumenstillleben des Barock. Aber auch entlegenere Bezugspunkte lassen sich herstellen. Eine Reihe von Blumenvasen mit Köpfen, zu speziell, um erfunden zu werden, könnte Noggler in Paul Goeschs Gemälde *Traumphantasie* (1917–1919) entdeckt haben. Mit Goesch teilt Noggler zudem die Vielschichtigkeit seiner Bilder, in denen malerisch wie inhaltlich immer wieder neue Räume aufgehen.

Bereits in Nogglers erster Ausstellung in der Galerie Layr, 2018, war dieser Aspekt zentral. In Türen, hinter Mauern, auf Treppen, in Auto-rückspiegeln oder durch Dachfenster wurden hier immer neue Mikroerzählungen sichtbar. Während die Frage nach malerischen Räumen präsent bleibt, erscheinen die aktuellen Werke jedoch vergleichsweise geläutert. Früher bevölkerten Lebewesen und Objekte die Bildflächen so dicht, dass den Figuren meist nur wenig Raum blieb. Nun sind die Innenräume durch ausgedehnte Farbflächen strukturiert, die nicht nur für die Bildwesen, sondern auch für die Betrachter*innen Möglichkeiten eröffnen, in den Bildräumen Platz zu finden.

Darüber hinaus lässt die Zurücknahme von Referenzen ruhigere Bilder entstehen. Waren viele Arbeiten von 2018 noch vollgepackt mit signifiern wie Logos, Armbändchen, iPods, Bomberjacken, Zigaretten und Bierdosen, die die Arbeiten in verschiedenen Jetztzeiten verorteten und unsere gebrandete Lebensrealität spiegelten, in denen Marken zentrale Bestandteile von Konsum und Identitätsbildung sind, entstanden nun Bilder, die zeitlich schwer zuzuordnen sind. Dabei ist jedes von ihnen ein Konzentrat praktischer Bildforschung. Im Gegensatz zur manchmal schreienden Farbigeit früherer Werke verströmt die Gouache ihr Licht jetzt umso intensiver, obwohl es gedämpfter ist. Nach wie vor aber arbeitet Noggler in Serien, die nicht nur thematisch, sondern auch stilistisch fast abgeschlossen erscheinen.

An einem zweiten, nur wenige Gehminuten vom Hauptraum entfernten Ausstellungsort zeigte die Galerie zeitgleich eine weitere Serie des Künstlers. Auch wenn die Farbpalette ähnlich ausfällt und Lila, Blau und Rot dominieren, könnte es scheinen, als habe die Bilder ein anderer Künstler gemalt, würden nicht auch sie an frühere Arbeiten anknüpfen. Spätestens hier wird klar, dass Noggler nicht einen Stil sucht, den er besitzen kann, sondern dass er malerisch forscht. Im Vergleich zu den Bildern der ersten Serie, in der der Spiegel oder das spiegelnde Fenster die Räume immer weiter verschachteln, sind diese hier eher geschichtet oder gestapelt; manches Bild kommt sogar mit nur zwei Bildebene aus. Weniger als die Struktur der gemalten Räume sind hier die Bildinhalte rätselhaft. Auch wenn wir ein Picknick im Park oder eine Freibadscene erkennen, sind die Arbeiten dieses zweiten Teils der Ausstellung geradezu unheimlich. Besonders *Sleepless Nights* (2021), wo Draperien sich wie

Figuren auftürmen, wirkt alptraumhaft. Aber auch der Rest der Bildserie ist vielfigurig, onirisch und von dunklen, meist nächtlichen Szenen geprägt.

Obwohl ihr alltäglicher Ursprung erkennbar bleibt, wirken die Bilder fast dämonisch. Viele Figuren halten sich so aneinander fest oder umklammern einander, dass nicht immer klar ist, ob sie es liebevoll, panisch oder aggressiv meinen. Wenn das Einhämmern eines Sonnenschirms zum Ritual wird, das auch in Francisco de Goyas *Los Caprichos* auftauchen könnte, und ein Kopfsprung wie ein Selbstmordversuch wirkt, läuft die „Verklärung des Gewöhnlichen“ in eine andere Richtung als bei den Innenräumen und Blumenbildern. In *Soft Mumble* (2020), das zwei ineinander verschlungene Personen auf einem Minigolfplatz zeigt, gelingt Noggler die Verfremdung besonders gut. Die Gesten und Handlungen der jungen Menschen in den Bildern erscheinen zugleich fremd und vertraut. Dabei scheint El Greco Pate gestanden zu haben – in einem Bild erkennen wir den stürmischen Himmel über Toledo wieder.

Ohnehin wirkt es so, als fungierten Bilder anderer Künstler*innen häufig als Ausgangspunkt von Nogglers Arbeit, als wären sie der formale Anlass, der dann einen Inhalt findet. Die Rhythmisierung der Bildflächen und das Bauen von Räumen scheinen genauso wichtig zu sein wie das Dargestellte. Wenn diese Bilder überhaupt wahrnehmungsnah sind, dann nur im Sinne einer inneren Wahrnehmung, die mit Optik wenig zu tun hat. Die malerische Thematik wird in diesen beiden neuen Bildserien besonders nachvollziehbar, da hier weniger Signale um unsere Aufmerksamkeit kämpfen. Auch wenn Noggler die von ihm dargestellten Objekte bewusst so anordnet, dass ihre Abfolge mehrdeutig wird, stehen genuin bildnerische Fragen im Zentrum.



Matthias Noggler, „Tempest“, 2020

Die Art, wie sich Noggler's Malerei zwischen den Polen Welt und Malerei aufspannt, legt eine vielschichtige Rezeption nahe, die sich gegen verabsolutierende Lesarten sträubt. Ihre Ergebnisoffenheit unterscheidet sich dabei sowohl von den Werken zahlreicher Maler*innen, die sklavisch ihren Stil pflegen, als auch von jenen, die mit den Mitteln der Malerei und der Zeichnung Fotos reproduzieren. Auch die Unaufgeregtheit, mit der Noggler das scheinbar Banale, Unzeitgemäße malt, anstatt mit kontemporären Zeichen seine Zeitgenossenschaft zu feiern, macht ihn außergewöhnlich. Anstatt kunstimmanente Referenzen zu platzieren wie Ostereier, mit denen allein eingeweihte Betrachter*innen ihre Freude haben, bedient er sich auf ganz undogmatische Weise der Malereigeschichte, um neue Lösungen für alte Probleme zu entwickeln: das Aushandeln der Beziehung zwischen Zeichnung und Farbe, die

Suche von Harmonie und Spannung zwischen Bildinhalt und Form, Fragen der Narrativität und der Bedeutung von Zeichen sowie die Gestaltung von Übergängen zwischen Räumen und Farbflächen. Damit gelingt es Noggler, Werke zu schaffen, die uns nicht nur intellektuell stimulieren, sondern die uns auch ohne Vorkenntnis berühren.

„Matthias Noggler: Thicket of Things“, Galerie Layr, Seilerstätte und Coburgbastei, Wien, 13. Oktober bis 20. November 2021.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Jean-Luc Nancy, „L'art, pour retrouver du sens“, ein Gespräch mit Guy Duplat, in: *La Libre*, 16.03.2016, <https://www.lalibre.be/culture/arts/2016/03/16/jean-luc-nancy-lart-pour-retrouver-du-sens-AFG3HYF2NVAHTD4T3ASTXEGBJM/>.
- 2 Klaus Speidel, „Figurerzählung, Spurerzählung und das Problem der Narration im Bild. Theoretische Grundlagen und empirische Evidenz“, in: Meret Kupczyk/Charlotte Warsen/Ludger Schwarte (Hg.), *Kulturtechnik Malen*, München 2019.



Visitors, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 75 x 77 cm



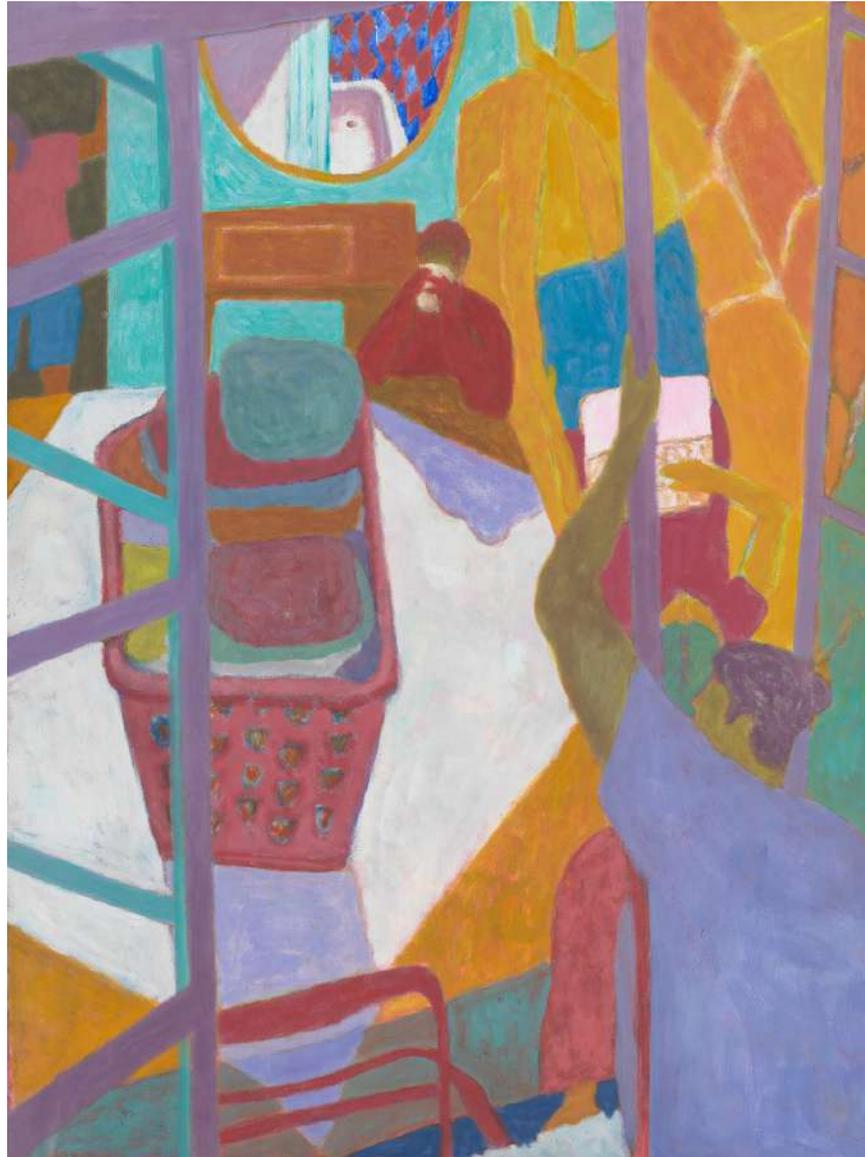
Installationsansicht: *Second Screen* - Kunstraum Konrad, Puchberg, 2021



Installationsansichten: *Second Screen* - Kunstraum Konrad, Puchberg, 2021



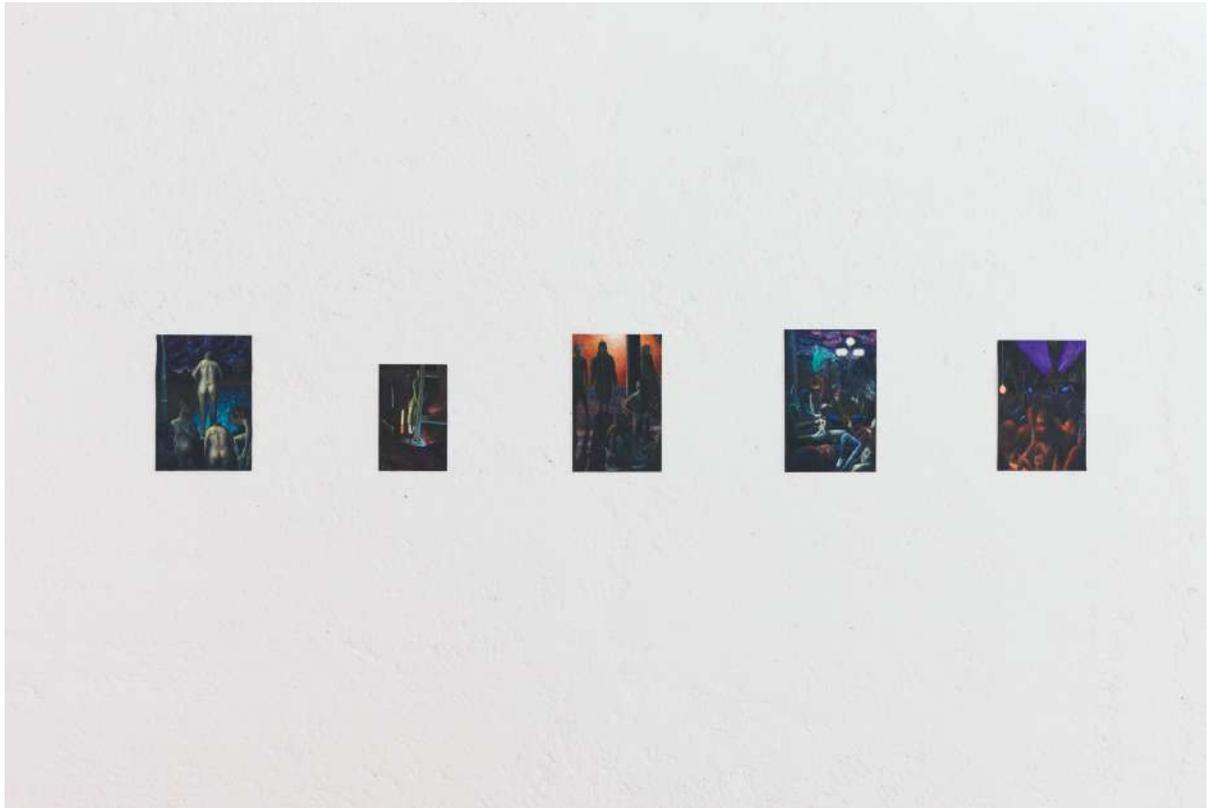
Safe and Sound, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 134,5 x 100,5 cm



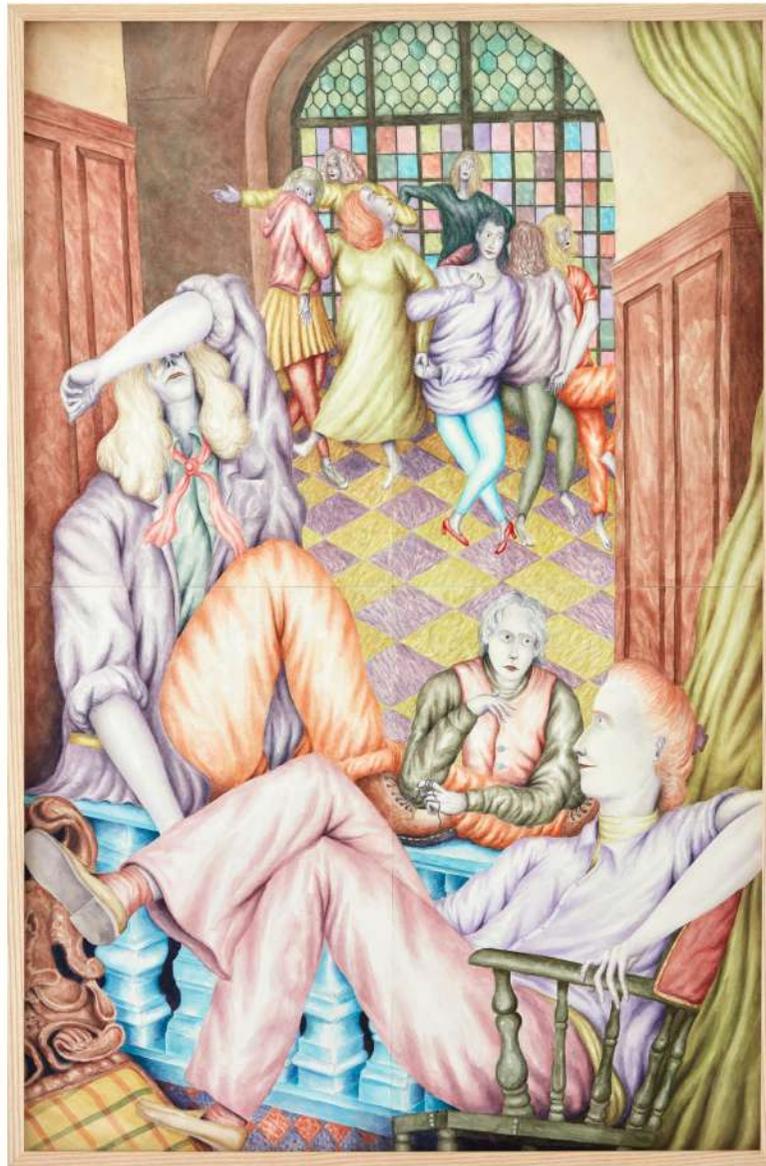
Sedentary Days, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 62 x 43 cm



Visitors 1, 2021, Gouache und Bleistift auf Papier, 110 x 114 cm



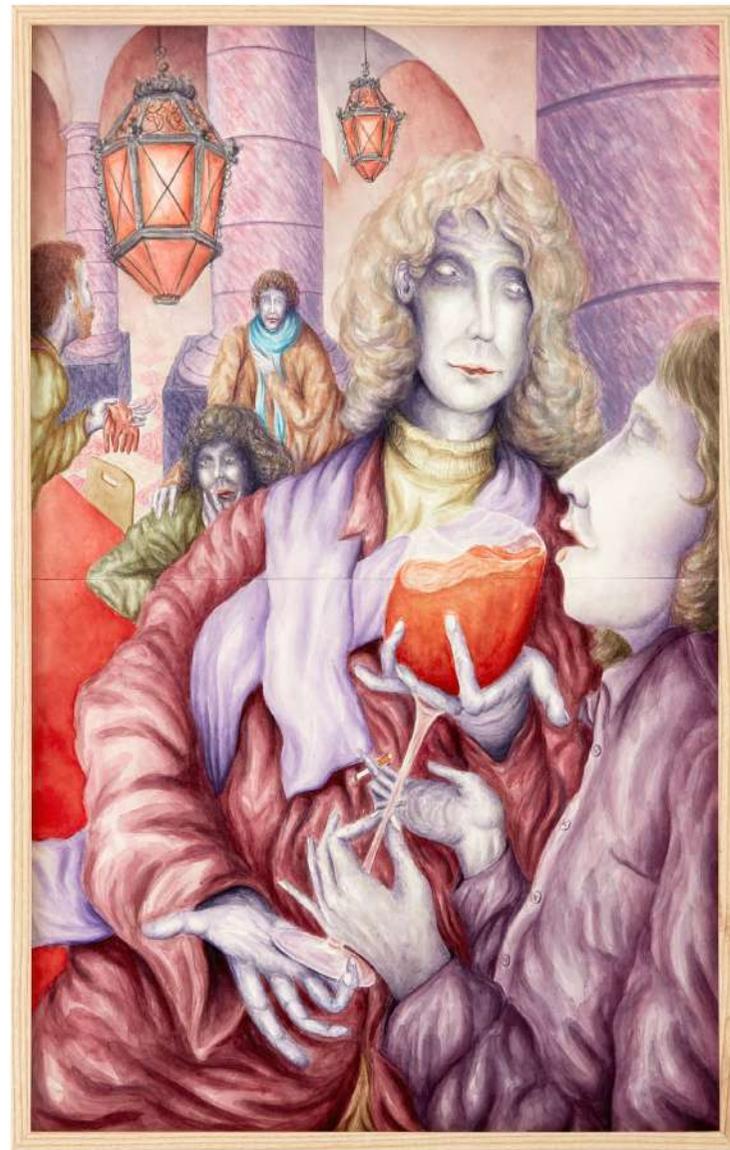
Installationsansichten: *Second Screen* - Kunstraum Konrad, Puchberg, 2021



o.T., 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 84 x 55 cm



o.T., 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 19,5 x 40 cm



Links: o.T., 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 40,4 x 27 cm
Rechts: o.T., 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 59,4 x 37,2 cm



o.T., 2020, Gouache und Bleistift auf Papier, 23 x 29,5 cm



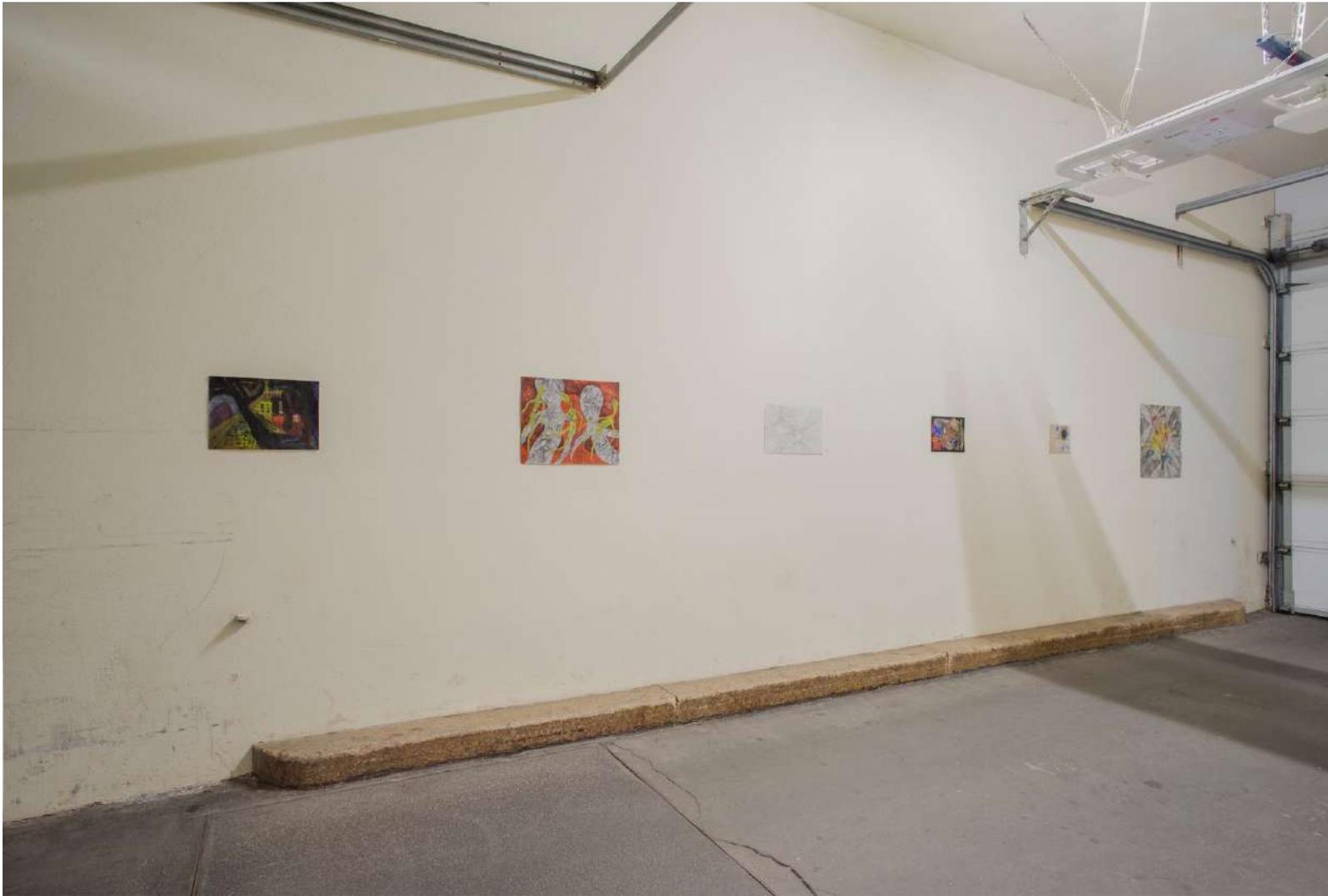
o.T., 2019, Gouache auf Papier, 59,4 x 59,4 cm



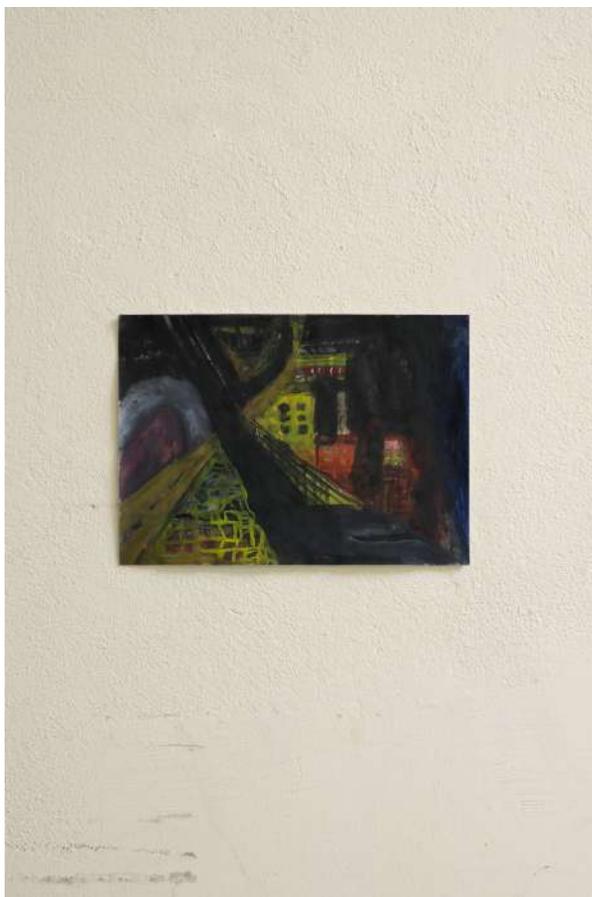
o.T., 2020, Gouache auf Papier, 59,4 x 40 cm



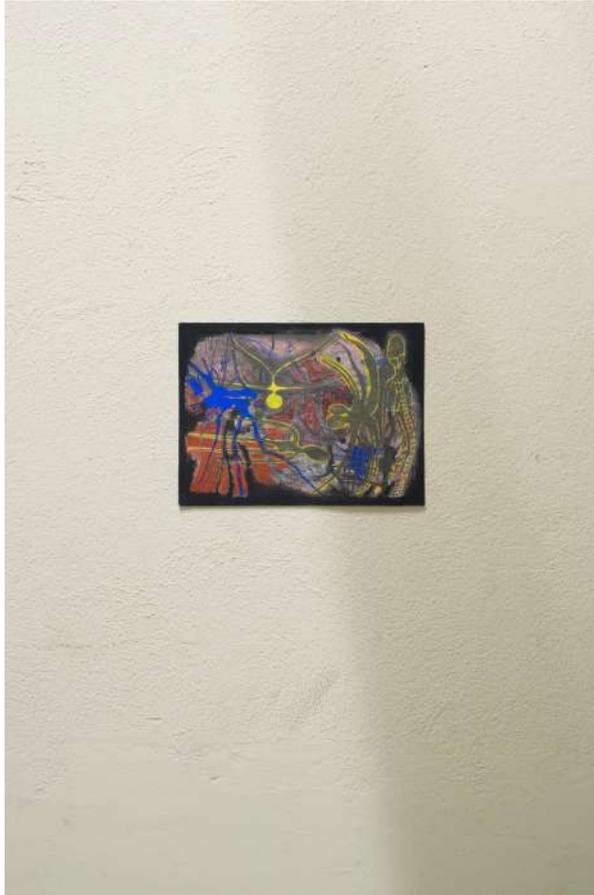
o.T., 2019, Gouache auf Papier, 42 x 59,4 cm



Ausstellungsansicht, Schleuse, Wien, 2019



Links: *Conjecture*, 2018, Aquarell auf Papier, 29,7 x 42cm
Mitte: *Dislocation*, 2019, Aquarell und Bleistift auf Papier, 42 x 52 cm
Rechts: *Dissolution*, 2019, Bleistift auf Papier, 28,2 x 42 cm



Links: *Omission*, 2019, Aquarell, Gouache und Bleistift auf Papier, 23,2 x 32 cm
Mitte: *Enclosure*, 2019, Aquarell und Bleistift auf Papier, 21 x 25 cm
Rechts: *Indistinct chatter*, 2019, Aquarell und Bleistift auf Papier, 59,4 x 59,4 cm

„Über das Neue“
1/3/2019 - 2/6/2019

Matthias Noggler bedient sich für seine Bildfindungen bei verschiedenen Genres und Stilen, die er in figurativen bis abstrakten Kompositionen einsetzt, um Phänomene unserer Zeit zu thematisieren. In seinen neuen Papierarbeiten geht es, wie schon in früheren Werken, um soziale, vor allem städtische Milieus der Gegenwart.

Wenn Leute sich abends zum Drohnenfliegen treffen um dabei zu diskutieren, eine Figurengruppe unter Bäumen abhängt, um gemeinsam Alkohol und Zigaretten zu konsumieren oder vier Gestalten sich rund um ein Brettspiel versammeln, dann handelt es sich um gruppenspezifische Prozesse, in denen sich das Individuum innerhalb eines Kollektivs positioniert, seine Subjektposition im Kontext einer Zugehörigkeit ausbildet, während sich diese Gruppe von anderen abgrenzt.

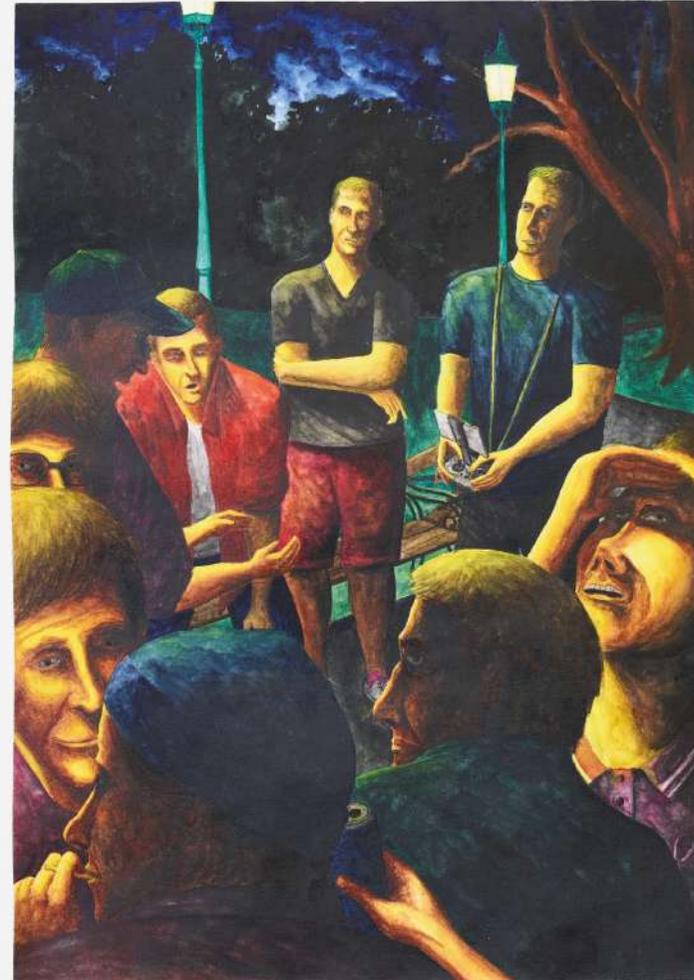
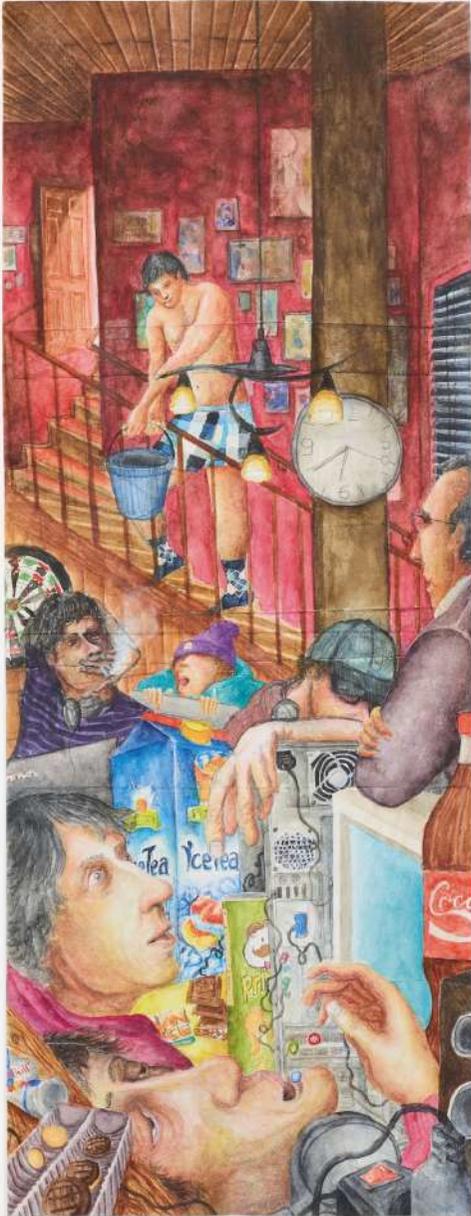
Für seine figurativen Szenarien bedient sich Noggler teilweise einer extremen Untersicht, die ihm eine Art von Bedeutungsperspektive ermöglicht, aber auch ein Spiel mit Größenverhältnissen, die diese Arbeiten in eine formale Nähe zu weiteren ausgestellten Werken setzt. Das sind einerseits verzerrte, fast rauschhaft- halluzinogene Darstellungen von kleinen Menschengruppen vor schwarzem Hintergrund und andererseits Bilder von Teekannen, in denen die Ornamenthaftigkeit des abstrahierten Zusammenseins noch stärker zum Ausdruck kommt. Mit einer sachlichen bis expressiv-surrealen Bildsprache behandelt Noggler so das Verwobensein in soziale Strukturen, die damit einhergehenden Mechanismen von Inklusion und Exklusion, sowie Formen von Subjektivierung.



Ausstellungsansicht: *Über das Neue* - Belvedere 21, Wien, 2019



o.T., 2019, Aquarell und Bleistift auf Papier, 81 x 89 cm



Links: o.T., 2019, Aquarell auf Papier, 19,3 x 50 cm
Rechts: o.T., 2018, Aquarell auf Papier, 29,7 x 42 cm



o.T., 2019, Aquarell und Bleistift auf Papier, 75 x 75 cm



o.T., 2019, Gouache und Bleistift auf Papier, 116 x 59,4 cm



o.T., 2019, Aquarell und Bleistift auf Papier, 19,3 x 29,6 cm



Ausstellungsansicht: *Whistle and I'll Come to You* - Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz, 2018



Affection, 2018, Gouache auf Papier, 42 x 59,4 cm



Ausstellungsansicht: *Whistle and I'll Come to You* - Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz, 2018



Ausstellungsansicht: *Whistle and I'll Come to You* - Galerie der Stadt Schwaz, Schwaz, 2018



December 14, 2018

Der Künstler als Kurator: Matthias Noggler in der Galerie der Stadt Schwaz

Verena Spechtenhauser

„Whistle and I’ll Come to You“ ist nicht unbedingt eine freundliche Einladung an die BesucherInnen einer Kunstaussstellung. Es ist der Titel eines Horrorfilms aus dem Jahre 1968, in dem ein Wissenschaftler trotz vermeintlich besseren, weil rationalen Wissens von einem Geist heimgesucht und getötet wird. Und es ist der Titel, der aktuellen Ausstellung in den Räumen der Galerie der Stadt Schwaz, welche noch bis zum 26. Januar 2019 zu sehen ist. Kuratiert wurde sie vom Innsbrucker Künstler Matthias Noggler, welcher mittlerweile in Wien lebt und arbeitet. Wir haben uns mit dem Gastkurator und der Direktorin Anette Freudenberger über dieses ungewöhnliche und spannende Konzept unterhalten, das in der Galerie der Stadt Schwaz bereits Tradition hat und in regelmäßigen Abständen umgesetzt wird.

Hallo Matthias, du kuratierst die neueste Ausstellung der Galerie der Stadt Schwaz. Wie kam es dazu, wen hast du eingeladen und warum?

Matthias Noggler: Vor gut einem Jahr hat mich Cosima Rainer, die damalige Leiterin der Galerie

der Stadt Schwaz, eingeladen, mit ihr eine Ausstellung zu kuratieren. Nach dem Weggang von Cosima und der Neuübernahme der Galerie durch Anette Freudenberger hat sich der gemeinsame Fokus verschoben, sodass wir uns dazu entschieden haben, zwei Künstlerinnen, Birke Gorm und Nora Kapfer, einzuladen, die ich aus Wien kenne und mit denen ich schon längere Zeit zusammenarbeiten wollte.



Der Künstler als Kurator. Was ist das reizvolle an diesem Konzept?

Anette Freudenberger: Ich finde den Perspektivenwechsel sehr interessant, darum habe ich die Idee von Cosima Rainer, jedes Jahr einen Künstler oder eine Künstlerin als KuratorIn einzuladen, gerne übernommen. Das Programm der Galerie sollte nicht nur von einer Person allein bestimmt werden. Dabei ist für mich weniger entscheidend, ob die andere Sichtweise von KünstlerInnen oder von KuratorInnen kommt. Wichtig ist, Einflüsse von Außen aufzunehmen. Die Kuratorenrolle in Richtung einer gemeinsamen Arbeit an der Ausstellung zu verschieben, ist da nur konsequent. Über Matthias Noggler als Kurator freue ich mich besonders, da wir zwar überwiegend internationale Positionen zeigen, aber uns auch immer sehr freuen, wenn Tiroler darunter sind, die wir so weiter vernetzen können. Es ist uns ja ein Anliegen, die Sichtbarkeit der Tiroler KünstlerInnen zu erhöhen.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Malerei in ihren unterschiedlichsten Formen. Könnt ihr uns mehr darüber erzählen?

Matthias Noggler: Die Ausstellung war nie malereispezifisch konzipiert, aber über gemeinsame Gespräche mit Birke und Nora ergab sich die Idee, für diese Ausstellung vor allem mit Bildern und Wandobjekten zu arbeiten.

Was verbindet eure Arbeiten, was trennt sie?

Matthias Noggler: Wir haben alle drei sehr unterschiedliche Arbeitsweisen, verwenden verschiedene Materialien und Techniken, zugleich aber findet sich bei uns allen eine Beschäftigung mit Bildern, deren Zusammensetzung, Verbreitung und Gebrauch.



Ihr sagt, ihr seid nicht hungrig nach Bildern ...

Anette Freudenberger: Das ist ein von mir verfasstes Zitat aus dem Presstext, aber keinesfalls eine Eigenbeschreibung der KünstlerInnen. Ich wollte damit auf eine Ausstellung in Innsbruck in der Galerie Elisabeth und Klaus Thoman Bezug nehmen, die Malerei unter dieser Überschrift nach einem Buch des deutschen Kunsttheoretikers Wolfgang Max Faust aus den 1980ern gezeigt hat.

Wie genau steht es denn dann um die heutige Malerei?

Anette Freudenberger: KünstlerInnen heute haben durchaus auch wieder ein Interesse am Einzelbild, aber dieses einzelne Bild befindet sich in einem permanenten Flow im Verhältnis zu anderen Bildern, zum Beispiel im Internet, in den Medien. Es wird unentwegt neu in Beziehung gesetzt. Es geht also in der aktuellen Malerei weniger darum, individuelle Positionen zu erkämpfen, als Zusammenhänge aufzuzeigen. In Schwaz werden die Beziehungen zwischen den Arbeiten nicht über eine thematische Klammer hergestellt, sondern über eine ähnliche Haltung zur Kunst und auch über die Unterschiede und Brüche.

Warum sollten die Leute zu „Whistle and I will Come to You“ nach Schwaz kommen?

Matthias Noggler: Da es hoffentlich eine interessante und sehenswerte Ausstellung ist.

Anette Freudenberger: Auf jeden Fall sehenswert! Eine Ausstellung vor Ort zu sehen, ist immer eine andere Erfahrung, als sich eine Dokumentation anzuschauen. Das gilt aber besonders für diese Ausstellung, weil sie so sorgfältig gehängt wurde. Die Zwischenräume zählen demnach, so wie es auch der Titel der Ausstellung vermittelt, wenn man die Geschichte dahinter kennt. Außerdem kann man auch anderes in Schwaz ansehen, zum Beispiel das Museum der Völker.



Wie war es für dich, Matthias, auf der anderen Seite zu stehen und die Arbeit des Kurators zu übernehmen? Hast du Lust auf eine Wiederholung?

Matthias Noggler: Dadurch, dass Birke Gorm, Nora Kapfer und ich die Ausstellung von Anfang an gemeinsam konzipiert und organisiert haben, war auch die kuratorische Arbeit eine, für die wir zu dritt verantwortlich waren.

Ein Tipp für die Leser?

Anette Freudenberger: Parallel zur Ausstellung gibt einen sehr lesenswerten Text, ein Essay vom Künstler Niklas Lichti über Robert Burtons Buch „The Anatomy of Melancholy“ (1621). Lichti fasst die Ausstellung nicht zusammen, sondern widmet sich dem ausschweifenden Denken. Sehr lesenswert für all jene, die sich in die Thematik vertiefen möchten.

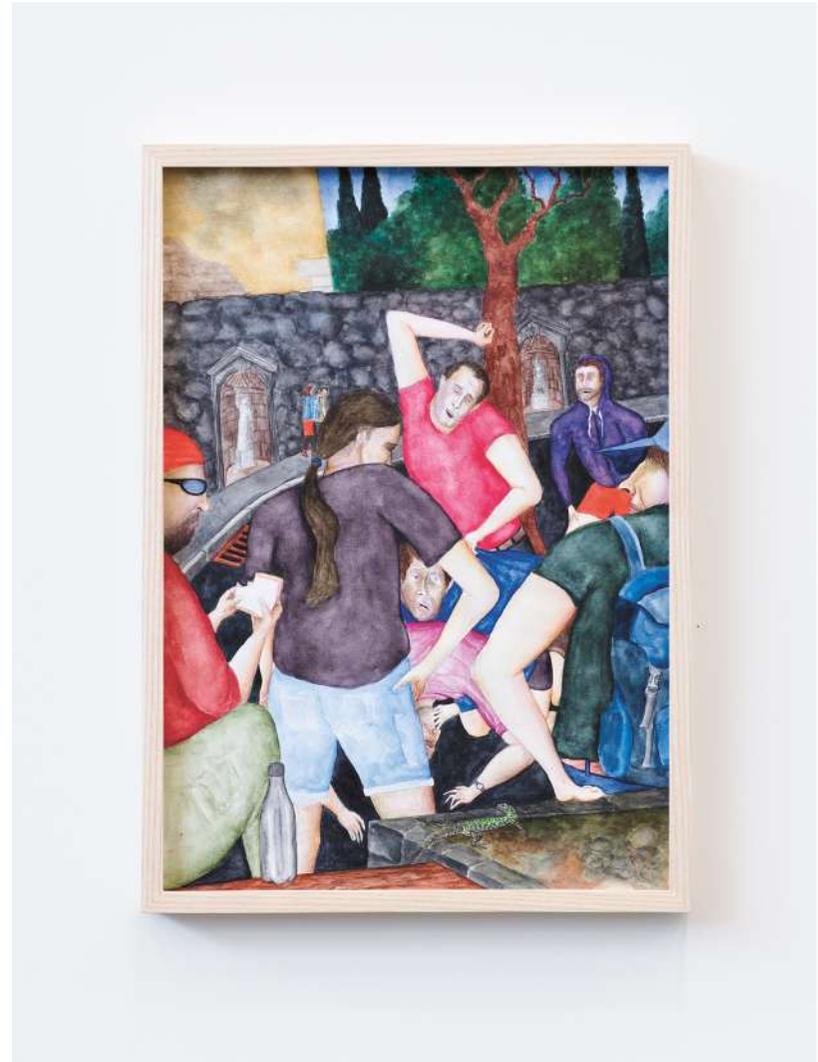
This website uses cookies to improve your experience. We'll assume you're ok with this, but you can opt-out if you wish.

[Accept](#)

[Read More](#)



o.T., 2018, Aquarell auf Papier, 42 x 29,7 cm



Links: Ausstellungsansicht: *Der Wert der Freiheit* - Belvedere 21, Wien, 2018
Rechts: *secondary characters*, 2018, Aquarell und Bleistift auf Papier, 42 x 29,7 cm



Devotion, 2018, Gouache und Bleistift auf Papier, 84,1 x 59,4 cm

„Consecrated by human use“
17/01/2018 - 03/03/2018

In seiner ersten Einzelausstellung in der Galerie Emanuel Layr zeigt Matthias Noggler (*1990, Innsbruck) eine neue Serie von elf Malereien in Gouache, davon eine Arbeit auf Holz, zwei auf Leinwand sowie acht Malereien auf Papier, die in helle Holzrahmen gefasst sind.

Noggler konfrontiert die Betrachter_innen darin mit einem Nebeneinander von Szenen, die keinerlei Hierarchie oder Leserichtung vorgeben. An Wimmelbilder erinnernd, wie sie zum einen in Kinderbüchern vorkommen, zum anderen aber auch im Werk von Pieter Bruegel, schieben sich diese Szenen dicht an- und übereinander. Karikaturhaft überzeichnete Figuren aus diversen soziokulturellen Milieus finden sich hier auf engstem Raum zusammen. Detailliert gemalte Oberflächen und Körperpartien lenken den Blick auf Embleme zeitgenössischer Medien- und Konsumkultur und stellen so unterschiedliche Verbindungen zwischen den einzelnen Figuren und ihren Tätigkeiten her. Und schließlich erweisen sich die weniger individuell als typisiert dargestellten Figuren als nur scheinbar unverwechselbar und haben indes funktionalen Beispielcharakter.

Die Räume und Umgebungen, in denen sich diese Figurenkonstellationen als solche allererst bilden, sind an Endzeitvisionen und dystopische Szenerien angelehnt, für die gesellschaftliche Realitäten wie Finanzkrise, Sozialabbau und nicht zuletzt der Alltag neoliberaler Selbst-optimierung die Grundlage darstellen. So verweist z.B. eine hin und wieder im Bildvordergrund auftauchende Hand, die ähnlich wie in First-Person-Videospielen eine bestimmte Aktion zu navigieren hat, an die artifiziellen Bildwelten postapokalyptischer Computerspiele. Andere Bildanleihen reichen wiederum zeitlich weit zurück: Erinnern die grotesken Alltagsszenen, die Noggler uns vorführt, wenn er z.B. Menschen beim Work-Out oder Camping, vor allem aber beim Abwarten, Beobachten, Zigarettarauchen, also beim vermeintlichen Nichts-Tun zeigt, nicht auch an die Malereien italienischer Frührenaissancekünstler wie etwa Vittore Carpaccio? Auch Carpaccios Bilder kennzeichnet eine oftmals absurde, mitunter sogar makabre Sicht auf Alltagssituationen, die sich innerhalb eines Bildes zum Teil gleichzeitig ereignen, so wie auch Noggler den Bildraum seiner Malereien als einen durch synchron ablaufende Handlungen und Gesten strukturiert.

Unterstützt wird dieser Eindruck der Schichtung und Überlagerung von Körpern, Gegenständen und Szenarien durch Nogglers eigentümlichen Einsatz intensiver Farbigkeit, wobei einzelne Farbtöne in verschiedenen Bildern wiederkehren. Dadurch erhält die Farbgebung als wichtiges organisierendes Element nicht nur malerische Eigenständigkeit. Vielmehr erzeugen die ornamenthaft stilisierten Oberflächen in Verbindung mit einerseits starken Farbkontrasten, andererseits der visuellen Einebnung von Figur und Grund einen psychedelischen Effekt. Einen wichtigen Bezugspunkt stellen in diesem Zusammenhang die „Chicago Imagists“ dar, die als lose Künstler_innengruppe in den USA der 1960er-Jahre durch ihre surreale Bildsprache auffiel und sich mit Underground und lokalen Folk-Traditionen beschäftigte. Autonom von der New Yorker Kunstszene der damaligen Zeit distanzieren sich die „Chicago Imagists“ von High Modernism und Minimal Art und widmeten sich stattdessen Outsider Art, Folk Art und anderen *trash treasures*.

Im Sinne einer solchen Auseinandersetzung mit Abjektem und von der Gesellschaft Verfemtem deutet der Titel der Ausstellung *Consecrated by human use* eine posthumane Gesellschaftskritik an. Entsprechend macht Nogglers Malerei auf der Einladungskarte, die vier Hunde bei einem konspirativen Treffen zeigt, eine Welt ohne Menschen bereits vorstellbar.



Ausstellungsansicht: *Consecrated by human use* - Galerie Emanuel Layr, Wien, 2018



Ausstellungsansicht: *Consecrated by human use* - Galerie Emanuel Layr, Wien, 2018



noisome currents of doubt, 2017, Gouache auf Papier, 86 x 121 cm



Ausstellungsansicht: *Consecrated by human use* - Galerie Emanuel Layr, Wien, 2018



ruins of exchange, 2017, Gouache auf Papier, 86 x 121 cm



Nov 12, 2003, 2017, Gouache auf Papier, 61 x 86 cm



Ausstellungsansicht: *Consecrated by human use* - Galerie Emanuel Layr, Wien, 2018



case study, 2017, Gouache auf Papier, 61 x 86 cm



dawn in luxor, 2016, Gouache auf Papier, 59,4 x 81,4 cm



Ausstellungsansicht: *Consecrated by human use* - Galerie Emanuel Layr, Wien, 2018